

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion:
Margarethe Gaas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.-- per
Ausland „ 1.50 / Jahr
Paketpreis v. 20 Nummern
an: 5 Ets. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Ets.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Heute ist Feiertag!

Hört es, Frauen, in den Fabriken, in den Werkstätten und den Mietwohnungen! Heute soll alle Arbeit ruhen, heute spannt sich die arbeitende Menschheit aus dem Joch. Heute soll der Karren, in dem die Nichtstuer sitzen, einmal stehen bleiben, heute ist unser Tag!

Was in der Welt nützliche Arbeit verrichtet, das hat sich verabredet, denen die nichts tun, zu zeigen, daß die ganze Gesellschaftsmaschine still stehen muß, wenn diejenigen, die sie bedienen, ihren Feiertag halten.

* * *

Was nützt es, fragt ihr durch die Mühe des Lebens Entmutigten, was wird es ändern, was kann es uns helfen?

Das kann es euch helfen, daß euer fast erloschenes Kraftgefühl wächst beim Anblick der Riesenzahl derer, die eure Leidensgenossen sind und mit denen ihr heute hinauszieht in die selber gewollte und selber genommene Freiheit.

Das kann es euch helfen, daß euer Anblick und der Anblick eurer fröhlichen Schar nachdenklich macht alle Hoffnungslosen und Kleingläubigen und daß sie mit uns gehen das nächste Mal.

Das kann es euch helfen, daß das Gefühl des eigenen Wertes wächst, daß in uns allen die Menschenwürde wächst und wenigstens einen Tag lang siegt über die Knechtseligkeit und Untermüßigkeit der übrigen dreihundertvierundsechzig Tage.

Einmal wenigstens wollen wir die Sonne sehen, wenn es uns gefällt. Einmal wenigstens wollen wir unsern eigenen Sonntag feiern. Einmal, heute, wollen wir nach unserm eigenen Kalender leben.

* * *

Liegen nicht jeden Morgen die Felder im glänzendsten Tau? Stehen nicht jeden Morgen die Wälder in ihrem frischen Grün? Rauscht nicht jeden Tag das blinkende Wasser und wartet nicht jeden Tag der angebundene Kahn auf frohe Menschen, die ihn lösen und mit ihm hinausführen in die Weite?

Ihr aber geht jeden grauen Morgen mit halb verschlafenen Augen an aller einladenden Schönheit vorbei. Solange die Sonne am Himmel steht, verkauft ihr euch und alle Freude, die in euch leben

könnte, und geht beim Abendgrauen nach Haus, vor Müdigkeit blind für die Welt um euch her, unfähig euer Leben auch wirklich zu leben.

Vielleicht flammt zuweilen, wenn die Sorgen gar zu drückend, die Wände gar zu eng sind, auf einen Augenblick die Empörung in euch auf, wenigstens in den Mutigsten unter euch. Vielleicht fragt ihr euch zuweilen zähneknirschend: Wozu das alles? Aber wenn euer leeres Leben euch darauf keine Antwort mehr gibt, dann fährt ihr fort, mechanisch zu arbeiten, ohne Gedanken, ohne Freude, ohne Sehnsucht.

Doch heute, heute, heute graben wir aus, was wir so oft tief in uns verschlossen, heute wollen wir uns finden in gemeinsamer Auflehnung gegen alles, was die Menschen bedrückt und die Lebenslust händigt. Heute wollen wir mit unsern Kindern in die Freiheit ziehen, damit sie einen Borgeschmack bekommen von dem heiligen Land, in das wir wandern, ob wir es auch wohl selber kaum erreichen. Heute wollen wir uns klar darüber werden, daß wir an Stelle des Kampfes, der von Mensch zu Mensch um das elende Dasein geführt wird, daß dieser Kampf sinnlos ist und verbrecherisch, und daß er nur möglich ist in einer wahnwitzigen Gesellschaft wie die heutige, aufgebaut auf der Gegensätzlichkeit der Interessen. Wir wollen einander versichern, daß wir nichts anderes wünschen, als verständnisvoll und gütig gegeneinander zu sein, und wir wollen uns gegenseitig das Wort geben, ohne Unterlaß zu kämpfen für eine Gesellschaft, in der verständnisvoll und gütig zu sein es möglich ist.

Alle Kräfte aber, die noch nicht verdorrt sind, alle Gedanken und Gefühle, welche die eintönige Knechts- und Mägdarbeit noch nicht in uns erstickt hat, all das wollen wir anwenden, um der verkehrten Welt, in der wir leben, zum Trotz verständnisvoll, gütig und gerecht zu sein miteinander, und in uns selbst und unsern Kindern das groß zu ziehen, was zum freien und freudigen Zusammenleben der Menschen unerlässlich sein wird. Mitten in dunkler Zeit lehrt uns sprechen von Licht, damit wir den Weg nicht verlieren zu dem gelobten Land.

Darin aber wird nicht Kampf mehr sein und keine Zerstörung und Kummer und Tränen werden nicht mehr sein. Und an Stelle von all diesem wird sein gegenseitige Hilfe und wahre Liebe.

